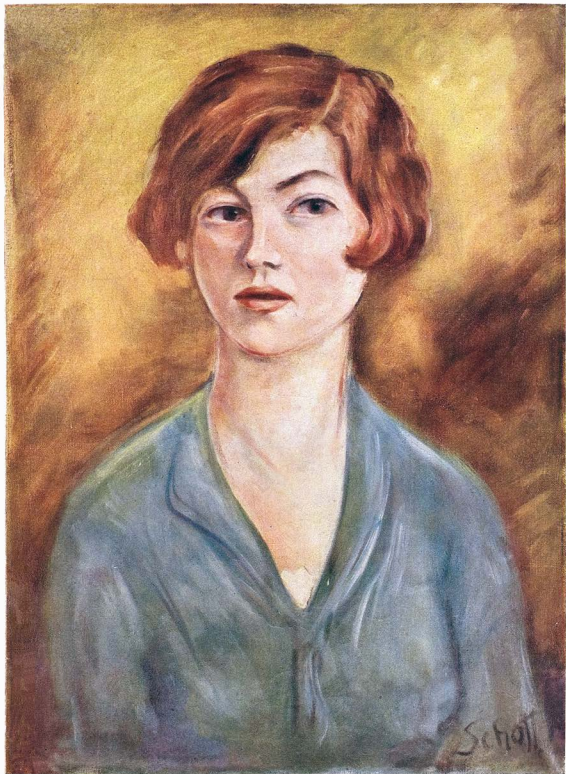


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1929 / NR. 51



Das weiße Kleid

VON ADELE JELLINEK

In einem Balkanstädtchen hatte sie einmal ein Wort gehört, das ihr seines absonderlichen Gedankenbildes wegen aufgefallen war: „Wer auf einen Thron gesetzt wird, muß sich wohl ein König benehmen!“ Das fiel ihr jetzt plötzlich ein, wenn sie an ihr Erlebnis dachte.

Sie hatte den ältlichen und anscheinend vornehmen Herrn auf eine ganz alltägliche Weise kennengelernt, aber er hatte sofort eine feine, edle Distanz zwischen sich und sie gedrückt und sie mit einer so tiefen Achtung und Ritterlichkeit umgeben, daß sie ganz absichtslos in diese Rolle hineingeraten war. Sie gebahrte sich wirklich, als sei sie ein eben entsprungenes Pensionärsgänchen, deren fürsorgliche Mama sie auf's strengste behütete und bewachte und ihr über jede Stunde ihres Verbleibs Rechenschaft abverlangte. „Heute kann ich nur eine Viertelstunde bleiben, Mama erwartet mich“, sagte sie zu ihm. Dann nahm er ohne ein Wort der Widerspreche seine Uhr aus der Tasche und behielt sie in der Hand, während er mit ihr in seiner reizvollen, klugen Art sprach. Hin und wieder warf er einen Blick auf die Uhr, und wenn die Zeit abgelaufen war, machte er sie

selber darauf aufmerksam. Dst zögerte sie, selbstsam gefangen genommen von dem Zauber dieses Verkehrs. Dann bat er sie in schlichter, offener Weise, zu gehen, damit sie keine Ungelegenheiten zu Hause habe.

Dieses „Mama wartet“ war doch eine wundervolle Erfindung! Nicht nur, weil sie das Inventar der Liebe kannte und wusste, was jenseitig ein Abbrechen beim besten Appetit bedeutete, sondern weil sich auch ihr junger Übermut an dem absonderlichen Humor der Sache ergötze. Mein Gott, es wartete höchstens die Quartierfrau, die, wenn sie schlechter Laune war, ihr mehr oder weniger geschmackvoll ihre Geringschätzung zeigte, und sie an ihre Schulden mahnte, oder, wenn sie guter Laune war, ihr in dreifacher Anzüglichkeit den Rat gab, wieder einmal einen guten Gang zu tun. Jetzt war sie eitel Grundlichkeit, seit sie ihr die Andeutung gemacht, daß die „freudlose Zeit“ wieder vorüber sei, und so wartete sie eigentlich auch, aber freilich anders, als es eine fürsorgliche Mama getan hätte.

Aber die Sache geriet in eine Bahn, die sie eigentlich nicht beabsichtigt hatte, und entglitt ganz ihren Händen. Der Mann war

jedenfalls anders als die vielen Männer, die sie bisher kennengelernt hatte. In ihm begegnete ihr zum erstenmal ein Mensch von einer gewissen inneren Menschlichkeit. Das war ein neues Stück Menschentum, und sie wußte nicht sofort, wie sie es erweihen sollte. Seine überlegene Klugheit, die ruhige Sicherheit seines Verhaltens nahmen sie gefangen. Dabei zeigte sein Benehmen ihr gegenüber eine peinliche Korrektheit, nie gebrauchte er ein unartiges Wort, eine unartige Anspielung, nie endrehte sie in seinen Augen jene Biege, die ihr noch aus den Augen aller Männer entgegengebrannt und die das Stück ungerühmter Kindlichkeit in ihr so beleidigt hatte. Seine innige Achtung warf sich über sie wie ein weißes Kleid, wie ein Extrem reinen Lichtes. War sie bei ihm, dann vergaß sie alles, dann verschwand ihr vergangenes Leben hinter ihr mit seinem unterschiedlichen Feuer, seinem Schmutz und Dunkel. Bei ihm sprach sie eine andere Sprache. Ihre Verschlagenheit und Klugheit ließen sie ganz im Stich; statt daß sie wie Hunde vorwärts stürmten und das Wild umstellten, legten sie sich wie Lämmer zu seinen Füßen.

Allgemach geriet sie aber in eine seltsame,



Der Zeichner und die Schlafende

Max Manrohofer



Der alte Hausierer

Alfred Kubin

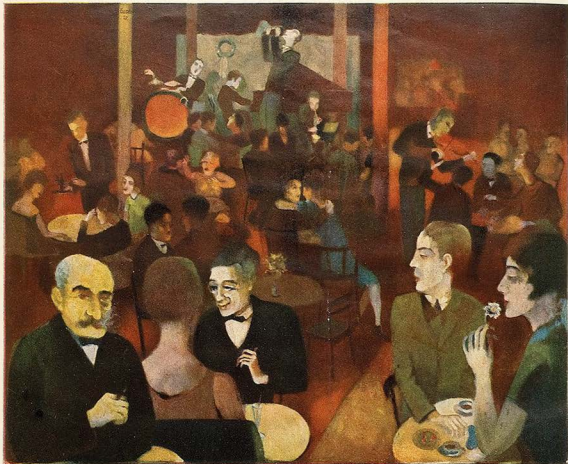
unhaltbare Lage hinein. Ihre körperlichen Bedürfnisse mußte sie auf das Mindestmaß einschränken; an manchen Tagen lebte sie nur von dem, was er ihr an Schlockereien mitbrachte. Welche arme Teufelin konnte sich den Luxus eines „Verhältnisses“ erlauben, das sich nicht bezahlt machte? Und wofür hätte er sie anderseits bezahlen sollen? Sie lebte nur noch von den verklungenen Herrlichkeiten früherer Tage, die sie versteigert oder verkauft. Die Wirtin wurde wieder mißtrauisch, und sie mußte ihre rege Phantasie anstrengen und alle Tage andere Geschichten erfinden, um ihr glaubhaft zu machen, warum das Heißbäcklein ausblieb. Dabei schien der Mann beinahe vermögend, und aus manchen Anzeichen merkte sie, daß er ihre Lage als eine feinewegs glänzende erkannt hatte und

ihr gerne zuweilen ein nützlichcs Geschenk gemacht hätte. Aber da war die Rücksicht auf jene „Mama“, vor der ja die Herkunft eines solchen Geschenkes hätte erklärt werden müssen. Und so beschränkte er sich darauf, ihr teure Bombonieren, Bücher und seltene, festbare Blumen mitzubringen, die sie regelmäßig mit einem traurigen Lächeln in der Hand woog und in Gedanken in ihren Marktpreis umsetzte. Sie hätte eine eckellichs Anzahl von Tagen davon leben können.

Ihre ganze Hoffnung setzte sie nun auf eine Reise, die er nach Paris vorbatte, und auf der er drei Wochen ausbleiben wollte. Eine größere Reise rechtfertigt auch ein wertvolleres Geschenk, das nicht durchaus ein nützlichcs zu sein braucht. Und diesmal hatte sie sich nicht getäuscht. Außer den Bombonieren,

den Photographien und Blumen, brachte er ihr ein Ringlein mit, in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie es einstweilen nicht auf dem Finger tragen und vor der Mutter verbergen wollte. Sie verbergte es so gut, daß es nicht wieder zum Vorschein kam. Sie hielt sich einige Zeit damit über Wasser. Aber lange dauerte es nicht, dann war sie wieder dort, wo sie früher gestanden.

Wenn sie in seiner Nähe war, vergaß sie steilich alle diese Kläglichkeiten. Sie vergaß, daß sie Hunger hatte, daß sie spät nachts noch ihr Hemd auswischen mußte, wenn sie es morgens wieder rein anziehen wollte. Hier war sie ein Mensch, der als gleicher gewertet wurde, dem ein überlegener Geist seinen Reichtum zu Füßen legte. Die unsagbar zarte Art, mit der er sie umgab, die Achtung,



Im Kaffeebau

Bernhard Basde

in die er sie einhüllte, wirkte wie ein Duell, der ihre verblendete kleine Seele reinwusch.

Aber ihre Lage war schließlich unmöglich geworden. Der Verkehr war wie ein süßes narkotisches Gift, das sie schwer mißsen konnte, anderseits war ihr Leben seufzugen bis auf den letzten Bodensatz gekommen. Sie hielt sich nur noch damit oben, daß sie kleinste Beträge von einigen Bekannten lieb, die längst mißtrauisch geworden, ihre Laichen immer energischer zuknöpfen. Sogar an Arbeit dachte sie jetzt, mit der sie nie gute Erfahrungen gemacht. Aber wo war Arbeit jetzt für sie zu finden? Die ständige Entbehrung, die ausfichtlose Lage, hatten sie reizbar auch gegen ihn gemacht. Sie dachte daran, daß er an einer fetten Tafel saß und sich den Luxus gönnen durfte, jemand zu verheßen und anzubeten. Und doch wußte sie, daß er genau so wie die andern Männer mit beiden Händen zugegriffen hätte, wenn sie anders zu ihm gekommen wäre. Es ging nicht mehr weiter, sie wollte ihm die Nase vom Gesicht reißen, sie wollte die Eier in

seinen Augen ansteuchten sehen; er, der tat, als ob nur die Gehege einer andern Welt für ihn Geltung hätten — und der andere den Preis dafür zahlen ließ.

An einem Abend, als sie mit ihm ungestört in einem hellerleuchteten, warmen Lokal saß, und er, auf die Uhr schauend, zum Aufbruch

Konzert-Café Macabre

VON ALFRED ORGNEWALD

Wie traurig sind die kleinen Nachtlokale! Die Tanzmusik — ein köstliches Finale — quillt auf die Gasse, die schon menschenleer. Hier stockt die Zeit. Es gibt kein Mogen mehr. Mit edem Lächeln singt die Chansonette, als ob sie längst nichts mehr zu sagen hätte. Ein blässer Mensch zeigt seine Kartentünstle. Tabaktauch, Schweiß, Parfüm und andre

Dünste vermischen sich zu dumpfer Atmosphäre. Ein Deklamator deklamiert ins Leere. Am Piano sitzt der Humocist. Es glaubt ihm keiner, daß er lustig ist.

mahnen wollte, sagte sie plötzlich — das Herz klopfte ihr doch ein wenig dabei —: „Wollen Sie mich nicht einmal zu Ihnen lassen?“

Er sah sie fragend an und schien sie nicht zu verstehen.

Sie wiederholte und konnte dabei nicht hindern, daß ein Eröttern ihre Wangen färbte: „Ich meine, wann darf ich einmal zu Ihnen kommen?“

Er schwieg, sah sie an. Nun verstand er sie. Und der reife, kluge Mann, dem das Leben die Seele genug mit Staub und Schmutz bedeckt haben mochte und der ihn dafür wieder Staub und Schmutz zurückgegeben hatte, — wahrhaftig, er erötete, sie sah es genau! Er schien bewegt. Er glaubte wohl nicht anders, als daß hier ein junger Mensch in der Stärke seiner Leidenschaft einfach zu ihm drängte, ohne zu wissen, was er eigentlich verschicken wollte. Er umsing sie mit einem wichen Blick und sagte leise: „Man darf nicht alles wollen, was man will“.

„Warum?“ fragte sie befangen, felsam von seiner Bewegung ergriffen.

„Warum?“ sagte er. „Nun ich war niemals blöde.“ Ich habe mit mein Teil an Blick und Genuß immer reichlich zugemessen, auch gütewillig auf Kosten anderer. Ich hab häufig nicht hinter mich gesehen, wer am Wege blieb. Aber hier?... Ein kleines weißes Herz zertreten? Nein. Vielleicht ist es auch nur,“ setzte er mit einem Lächeln hinzu, „weil alte Leute gerne zu Besuchweibern werden.“

Sie war bedrückt und verwirrt. Die Sache komplizierte sich auf etwas komische Weise. Das fiel nicht auf ihre Konto. „Aber ich... hab doch schließlich auch etwas zu sagen“, meinte sie befangen.

Er strich über ihr Haar. „Königinnen verschenten ihren Reichtum, ohne ihn zu kennen“, sagte er.

Aha, das balkanische Sprichwort, dachte sie. Und laut sagte sie: „Ich bin keine Königin.“ Mein Gott, er war wohl jetzt nicht insstande, Andeutungen zu hören.

Er antwortete darauf nichts, nahm nur ihre Hand und umschloß sie mit seinen beiden. Sie schwiegen. Plötzlich hob sie den Kopf und fragte: „Sie meinen, weil meine Mutter daheim auf mich wartet?“

Er lächelte. „Ja, auch das... weil Ihre Mutter daheim auf Sie wartet.“

Sie sah ihn mit ein wenig traurig-spöttischem Blick in die Augen. „Auf mich hat nie eine Mutter gewartet“, sagte sie dann.

Er verstand sie nicht. Sie hielt seinen Blick fest und wiederholte: „Nie hat die Mutter daheim auf mich gewartet! Das war doch alles Lüge.“

Seine Augen hingen festgebannt an den

(Fortsetzung Seite 820)

Tanzgirls

Sechzehn Mädels werfen Beine —
Sechzehn Mädels trommeln Herzen
Jeden Abend, fest beim Scheine
Vielter hundert farb'ger Kerzen...

Sechzehn Mädels tragen Schleifen
Statt der Kleider um die Glieder —
Vielter Menschen Blicke streifen
Kleine Brüste hinter schmalen Rieder...

Sechzehn Mädels haben Pause,
Hocken still in ihrem Zimmer —
Erträumen, daß sie bald zu Hause...
Aber, wahr ist das nicht immer...

Erich Rohde

Die Wandlung

VON HANS KAFKA

Zwei junge Menschen, die einander liebten, gingen über eine Brücke.

„Ich liebe dich“, sagt er zu ihr. „Ich möchte dir meine Liebe beweisen. Befiehl mir etwas! Befiehl mir zum Beispiel, über diese Brücke in den Fluß hinunterzuspringen.“

Sie erwiderte ihm: „D nein. Das werde ich dir nicht befehlen. Ich habe Angst.“

„Wovor?“
„Ich habe Angst, du könntest es tun.“

Zwei Jahre vergingen, und die beiden standen wieder auf der Brücke über dem Fluß.

Er sagt zu ihr: „Erinnerst du dich?“

Sie erwiderte ihm: „Ich würde es dir heute wieder nicht befehlen. Ich habe Angst.“

„Wovor?“
„Ich habe Angst, du könntest es nicht tun.“

Frauen für einander

Eine Frau gibt sogar ihre Schönheitsmittel preis an eine andere — wenn die andere so aussieht, daß sie ihr nichts nutzen können.

Eine lebhaft, kokette Frau liebt immer eine stille, erste Freundin. Gegenüber sehen sie eben nicht nur an, sie heben sich auch hervor.

Wenn eine Frau einer anderen mit raschem Wenden des Kopfes nachsieht, so ist bestimmt etwas an ihr. Etwas sehr reizvolles. Die Männer sollten darauf mehr acht geben!

Maria Daur



Tanzgirls im Orchester

J. Benneker



Intermezzo

„Hallo, was starst du denn so zum Nebentisch hinüber?“
 „Laß' mich 'nen Augenblick, ich begehre gerade meines Nächsten Weib!“

Gestern und heute

EINE ERINNERUNG VON RUDOLF MATOUSCHEK

Ich bin in meinem Leben viel gewandert. Ich habe drei Erdteile gesehen. Ich habe Europa, Amerika und Africa kreuz und quer abgestreift. Allein, zu zweit. Oft eudelweise. Ich habe Globetrotter aus aller Herren Länder gefannt, solche, die aus Verurung wanderten, und solche, die ein weidiges Schicksal auf die Landstraße warf, die diese Epoche nur als Übergang, als Sprengbrett, wenn man so sagen kann, für ein künftiges, besseres Dasein anjahen. Manche tauchten gespenstisch auf, in der Nacht, zwei, drei Stunden gingen sie an meiner Seite. Vorbei! Ich traf sie nie mehr. Wir wurden gute Freunde, ob — was für gute Freunde wurden wir. Rund um ein Feuer saß ich oft mit dunklen Gesellen,

schwarzhaarigen Jagabunden, weißblonden Bestien, Nachfahren der Wikinger. — Das war.

Heute habe ich eine hübsche Wohnung, mit hübschen roten Vorhängen, die Fenster- rahmen sind weiß gestrichen, der Salon ist im Macia - Theresa - Stil eingerichtet. Ich empfangen schöne Frauen, und oftmals, am Abend, kommen diebäuchige Kommerzialsräte zu mir, Fabrikanten, Gott weiß wer aller. Ich bin 28 Jahre alt, und wenn es regnerisch wird, habe ich Rheuma, so allgemein und im besonderen einen viehsichigen Schmerz im rechten Oberarm, das rührt von einer alten Schwundhe her, die aber schon längst ver- narbt ist. Und fragt mich einer um meine Lebenshaltung, so muß ich betonen, daß ich

den Kaffee nur aus einer Schale mit Unter- tasse trinken kann, Janwohl — so bin ich.

Ich komme nie manchmal gang verarselt vor. He, . . . vor drei, vier Jahren noch im Straßengraben, und heute! He, Stavanger Fred, was du wohl sagen würdest!

Stavanger Fred war mein einziger Freund. Ich lernte ihn in Captoon kennen, in Kenne- dy's Bar. Zwischen Goldsuchern und Pelz- jägern, Hafendienstern und Matrosen und ande- rem Zeug, das eben in Spelunken zu Hause ist. Wie brachten auf ein Schiff, wuschen das Deck, krochen mit dieser elendigen Kiste nach Mombosa hinauf. Stop! Verließen uns in Kilindi Hals über Kopf in eine schwarze Braut. Wir nahmens uns nicht übel. Sie wollte keinen von beiden. Weiter. Über Voi, Unga Naronga, hinein in den afrikanischen Busch. Über den Victoria Nyanja in einer Russischale von einem Boot.

Dann, an einem weichen Abend Raft in der baumbestandenen Steppe. Ich legte mich nieder, streckte mich lang aus. Fred ging, nach essbaren Dingen zu suchen. Lange Zeit lag ich. Nichts rührte sich. Plötzlich ein Schuß! Ich springe auf. Daß dich! Lachend stand Fred im Hintergrund, — drei Schritt vor mir peitschte eine Boa die Erde. Fred hatte mich das Leben gerettet. Die Schlange trugen wir seitwärts in die Büsche.

Dann aßen wir. Aber die Müdigkeit, die in unsern Gliedern war, ließ uns vorzeitig einschlafen. Wie wohl das tat!

Plötzlich ein Schrei! Ich sprang auf. Der Mond schien. Fred's Messer blinkte. Die Platanen zitterten. Ich riß die Augen auf. Neben mir ächzte Fred, eingehüllt in den Körper einer riesigen Schlange. Ich riß mein Messer aus dem Gürtel, unter wachsiniger Aufstregung suchte ich den Körper der Schlange zu trennen, den Kopf von uns abzulassen. Zu spät! Als nach übermensch-



Selbstporträt von Rudolf Matouschek als amerikanischer Matrose



Szenenbild aus dem jüngsten Jugenddrama „Revolte im Säuglingsheim“

länger Arbeit Fred endlich bloßgelegt war, atmete er nicht mehr. Alle Rippen waren gebrochen.

Und die Lösung: Fred hatte damals, als er erschossen, das Männchen erlegt; und das Weibchen, von Rachegefühlen geleitet, war den Spuren des toten Verräthers gefolgt. Daß es gerade Fred erwischte und nicht mich... Schicksal.

Wie gesagt! Ich habe heute rote Vorhänge und weißgestrichene Fensterebennen, und der Salon ist in Maria Theresia eingerichtet. Wenn Fred noch lebte...

Hätte er damals beim Viktoria Ngonja nicht geschossen...

Reden und Schweigen

NOTIZEN VON MAX HAYEK

Am Anfang war das Wort, am Ende wird das Schweigen sein. Denn die Rede ist vergänglich, aber das Schweigen ist ewig. Der Mensch wird aus dem Schweigen geboren und redet bald sein erstes Wort. Er lebt eine Weile und redet bald sein letztes Wort. Dann schweigt er wieder, wie er zuerst geschwiegen hat.

Was die Menschen miteinander reden, ist nicht so wichtig als das, was sie gegeneinander schwiegen.

Nicht, wer besser reden kann, siegt zuletzt, es siegt, wer besser schwiegen kann.

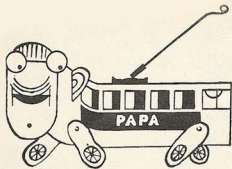
Welt ist der vollkommenste Schweiger. Er gibt seine Befehle wortlos.

Zum Lob des Schweigens kann nie genug geredet werden.

Wir müssen reden, wie können nicht anders. Wir müssen schweigen, wie können nicht anders. Aber die beiden Hörer an unfierem Kopfe, dieser zauberhaftesten aller Antennen, deuten auf doppelten Empfang — und ein Mund als Sender auf einfache Rede.

DAS MÄRCHEN VON DEM VERIRRTEN STRASZENBAHNVAGEN VON FRIEDRICH KARINTHY

Mit Zeichnungen von Karl Holtz



Du möchtest also gern wissen, lieber Steffl, woher die Straßenbahnwagen kommen? Die kommen aus der großen Halle im Zentralbahnhof."

"Was ist denn das, die große Halle im Zentralbahnhof?"

"Die Halle im Bahnhof? Na pass' mal auf. Weißt du, die Geschäfte sind so wie bei den kleinen Buben. Die müssen in die Schule gehen; auch die Bäume gehen in die Schule, in eine Baumsschule usw. Die Halle im Zentralbahnhof ist ein großer Raum, viel größer als das große Speisezimmer. In dieser Halle, da gehen nun die Straßenbahnwagen in die Schule, dort lernen sie, dort entwickeln sie sich, bis dann ein großer Straßenbahnwagen aus ihnen wird..."

"Ja, haben denn die kleinen Straßenbahnwagen auch einen Papa und eine Mama?"

"Haß du noch nicht auf der Straße zwei Straßenbahnwagen gesehen, lieber Steffl, die miteinander verbunden waren und so herumfahren? Das sind die Eltern von den kleinen Straßenbahnwagen. Natürlich sind die jungen Straßenbahnwagen noch ganz winzig klein... so kleine Schienen, daß sie auf ihnen fahren könnten, gibt es gar nicht, und darum dürfen sie auch die Halle noch nicht verlassen. Wenn ein kleiner Straßenbahnwagen zur Welt kommt, so ist er ungefähr so groß wie ein kleiner Koffer. Er ist dann noch ganz grün und kann kaum auf seinen Rädern stehen. Fünf bis sechs solche Straßenbahnwagen kommen immer auf einmal zur Welt, und dann springen sie um ihre Mama herum, und die läßt sie trinken..."

"Straßenbahnwagen trinken? Was trinken sie denn?"

"Na, die trinken halt elektrischen Strom. Von diesem werden sie dann recht groß und stark. Mit der Zeit werden sie gelb, ihre Fenster, ihre Bänke, ihre Lampen wachsen. Eines Tages werden sie dann so groß, daß sie schon in die Schienen passen, und dann läßt man sie laufen."

Ah, das ist ein lustiger Anblick, wenn so ein kleiner Straßenbahnwagen, der noch kaum fahren kann, um seine Mama herumtaumelt und erschreckt wieder in die Halle zurückläuft, wenn jemand Fremder in die Nähe kommt. Dann läutet er ängstlich mit ganz

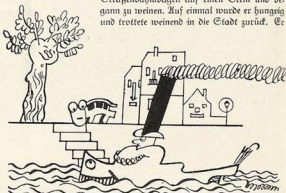


feiner Stimme, das klingt ähnlich wie das Piepen eines Küchleins... Eines Nachts, lieber Steffl, ist einmal so ein kleiner Straßenbahnwagen aus seiner Halle durchgebrannt. Er wollte auf den Ring hinaus, weil er sich sehr nach der großen Welt sehnte, von der ihm seine Amme viel erzählt hatte. In einem unbewachten Augenblick lief er bei der Tür hinaus auf Schienen, die nach Theresienstadt führten...

Eine Heißluft ging die Sache wunderschön. Der kleine Straßenbahnwagen fraunte über das viele Schöne und Glitzernde, das er in den Straßen sah; auf einmal verdor er aber die Schienen unter sich und verirrte sich in eine Nebengasse. Er sah sich furchtsam um, lösch an einige Hausdore, um einen Blick hineinzuwerfen, und lief dann schnell wieder weg... Er lief eine Stiege hinauf, wurde schwindlig und kam

wieder zurück und lief dann zum Donaufufer. Dort bummelte er eine lange Zeit, besah sich im Strom, setzte sich auf Steine, die zum Fluss führten und altsehlte mit den Vorderädern im Wasser, wobei er itaurig ein altes Straßenbahnwagenkinderlied klangelte, das ihm sein Lehrer beigebracht hatte. Dann lief er über die Brücke, stieg auf den Gellertberg und erschrak heftig, als es ganz finster um ihn wurde, weil es schon sehr spät war und man die Lichter verloröschte...

Es begann zu regnen. Verzweifelt und müde setzte sich der kleine Straßenbahnwagen auf einen Stein und begann zu weinen. Auf einmal wurde er hungrig und trottete weinend in die Stadt zurück. Er

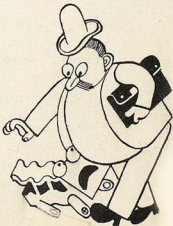


musste schon sehr hungrig sein, denn seine kleinen Lampen leuchteten schon ganz matt. In einer kleinen Gasse blieb er stehen und sah auf den Ring hinaus, auf dem gerade ein einsamer Mann daherkam. Der Kleine erinnerte sich daran, wie ein Straßenbahnwagen einen Menschen überfallen soll; das hatte er in der Schule gelernt. Man versteckt sich in einer Seitengasse, und wenn ein Mensch vorübergeht, dann springt man schnell und unerwartet auf ihn...

Er duckte sich leuernd an die Wand, schätzte die Entfernung, die ihn noch von dem Menschen trennte, ab. Als dieser vorüberkam, sprang er hervor. Im selben Moment dreht sich der Mensch — es war ein sehr dicker, älterer Herr — um. Sie stiezen zusammen. Im nächsten Augenblick hörte man den kleinen Straßenbahnwagen aufschreien. Der Mann war ihm auf den Kopf getreten.

"Fertig!" schrie der Straßenbahnwagen, aber es war schon zu spät. Der Erwachsene hatte den kopslofen, kleinen Straßenbahnwagen überfahren. Er starb neben den Schienen, die man nie verlassen darf, lieber Steffl!..."

Autos-tizische Übersetzung aus dem Ungarischen von Viktor Seidel - Sanguessa





Sie: **Armin!**

Er: **?**

Sie: Seitdem deine Verdauung wieder in Ordnung ist, bist du so **übermütig** - wenn das nicht anders wird, **nehm ich dir dein Laxin wieder weg!**

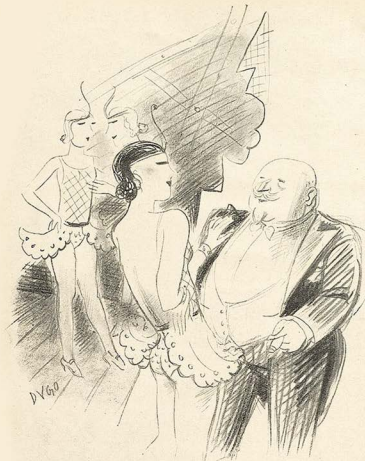
Laxin ist ein außerordentlich mild und sicher wirkendes Abführmittel von angenehmem Geschmack. — Bei Darmträgheit und schlechter Verdauung ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.



Ferdinand Bruckner

Ferdinand Bruckner hält sich trotz seinen Erfolgen, sogar trotz dem Mäxchen-Verbot seiner „Verbrecher“ noch immer in Anonymität. Man darf uns nicht böse sein, wenn wir allerhand Vermutungen haben. Es ist ohnehin langweilig auf der Welt, und überall ist eine Schiebung möglich. In der Liebe. In der Literatur. Und in Sport. Es wäre zu überlegen, was man mit Ferdinand Bruckner anfangen könnte. Denn er hat Erfolg: Das ist sicher. Er wird aufgeführt. Er ist klug, er hat Berlin richtig zu nehmen gewußt. Der Berliner weiß alles. Es interessiert ihn nur, was er ganz ausnahmsweise einmal nicht weiß. Und wer Ferdinand Bruckner eigentlich wirklich ist, weiß er eben nicht. Er vermutet nur das und das, den und den, die und die. Und das erhebt die Anziehungskraft. Man möchte darauf tippen, daß Ferdinand Bruckner ein Berliner ist. Weil er seine Berliner so gut zu nehmen weiß.

Ich habe eine Idee: Wie wäre es, eine Ferdinand-Bruckner-A.G. zu gründen? Alle nicht aufgeführten Autoren, oder alle nicht-aufgeführten Werke von Autoren vereinigen sich zu dieser A.G. Natürlich würde Ferdinand Bruckner dabei verdienen. Aber die Autoren würden dafür unter seinem Namen, unter seinem gar nicht wirklichen sondern anonymen Namen aufgeführt werden. Die Gegenleistung würde sich lohnen. Ich glaube, dann wäre den Theaterdirektoren, den stellunglosen Schauspielern und den Autoren geholfen. Denn Ferdinand Bruckner macht volle Häuser. Und Ferdinand Bruckner hätte dann unzählige Stücke — ich bitte, meine Anregung zur Kenntnis zu nehmen. Herr Anonymus Ferdinand Bruckner hätte dann wohl kaum noch Zeit, selbst Stücke zu schreiben, denn die A.G. würde ihn bestimmt völlig in Anspruch nehmen, aber das wäre vielleicht noch nicht das Echteste. G. Günther



Werbung hinter den Kulissen

„Sie würden natürlich auch Ihre eigene Limousine haben, Rindchen...“
 „Ne, mein Lieber, 'n Scheiß in der Hand ist besser als zwei Autos uff'm Dach.“

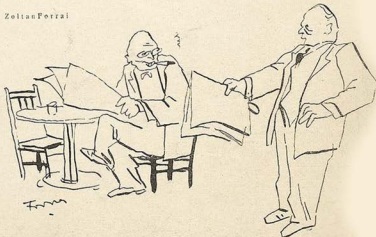
Bolzenschießen

In England ist eine neue Beschäftigung für Herren Mode geworden, das Schlippschießen; auch der Prinz von Wales und Prinz Georg beteiligen sich daran; die Binder, die beide stricken, zeigte die Königin Mary in einer Ausstellung, die zu den bestbesuchten der letzten Jahre gehört. — Die braven Prinzen! Sie haben in ihre Binder außer dem Garn die ganze Nation verstrickt.

Bei den Wahlen in Berlin ließen sich die Injassinnen eines Altersheimes, die nicht mehr gehen konnten, von Sanitätshilfskruppen auf Bahnen ins Wahllokal tragen. — Ihre Partei hatte ihnen natürlich Jugend und Schönheit, Reichtum und Macht versprochen.

Der Kölner Dom soll mit zwei Mikrofonen an der Kanzel und 22 Lautsprechern ausgestattet werden; andere Kirchen folgen diesem Beispiel. — Es wird den Gläubigen immer unmöglicher gemacht, ihr Sonntagvormittagschläfchen zu halten. T.

Zollan Porrai



Vorschlag

„Haben Sie gelesen? Schon wieder ein Dankdirekt wegen Unterschlagung verfaßt.“
 „Die Presse wird künftig die Namen zur besseren Übersicht alphabetisch bringen müssen!“

Die Siebelchen

Ich find' es gut und sehr plausibel,
Daß unsrer holden Damenwelt
Die Mode der Kofakentjebel
In hohem Maße wohl gefällt.
Die geht das Leder nur besiedeln,
Wenn's auf die Promenade geht,
Die hatten — Dreck an beiden „Stecken“
Vor dieser Schöpfung früh und spät.
Durchstampft ein Mädel seelenheiter
Die Pfügen, spricht der Inbald hoch,
Und dreeßig wird nur ihr Begleiter,
Im höchsten Fall die Nachbarn noch!
Man schöpft kein Wasser aus dem Cumpfe,
Wenn man einmal im Trüben fischet.
Man sieht die — Böcher nicht im Strumpfe,
Die man sonst offen aufgetischt!
Die schlankte Wade zwar verliert sich;
Wie sind nicht mehr in ihrem Baum,
Und von der Nummer fünfunddierzig,
Da fängt das — Ungeheuer an!
Doch könnt ihr mir es nicht verübeln,
Begleit' ich eine ab und zu,
Daß ich dies in Kanonenliebeln
Des righ nen Schutzes halber tu!
Beda Hafen

Amerikanische Glossen

Unsere Republikaner haben Etelette auf die Freileiste des Jollitarsifs gesetzt. Das ist vielleicht eine Geste der Sympathie für die Kefte der Demokratischen Partei.

Der chineßisch-russische Konflikt kann nicht viel bedeuten, denn bis jetzt hat noch keine der beiden Parteien von den Vereinigten Staaten Geld haben wollen.

Wie es scheint, sind Rußland und China schon versöhnt, haben aber vergessen, das ihren Armeren mitzuteilen.

Kriege des 10. Jahrhunderts haben einen Vorzug gegenüber denen des 20., sie sind schon bezahlt.

Mussolini wird mit den Jahren immer zahmer, er hat nicht nur mehrere Kabinetts-sitze aufgegeben, sondern kürzlich sogar einen politischen Gegner nur zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilen lassen.

L. Schöberg



Falsche Diagnose

„Was wollen Sie eigentlich von mir, mein Herr?“
„Einschuldigung, ich habe gedacht, Sie wüßten es.“

PFLEGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA



Henne bei einer Weltrekordfahrt

BMW

das schnellste
Motorrad der
Welt



Das weiße Kleid

Von Adele Sellnek Fortsetzung von Seite 813
ihren, er begriff sie noch immer nicht. Ein leiser Atzwohn ging über seine Stirne und so, als hätte er eine Frage gestellt, antwortete sie mit einem festen: „Ja!“

Nun verstand er sie. Er ließ ihre Hand fallen und starrte sie an. Dann beugte er sich im Stuhle vor und sagte — und merk- würdig war dieser Ton spöttischer, beinahe gemeiner Vertraulichkeit — oder kam es ihr nur so vor? — „Und so ein feines Spiel haben Sie gespielt?“

„Ja, war das nicht fein! Die Mutter wartet. Gott, vielleicht wartete sie mit den warmen Filzpantoffeln an der Tür! Oder sie stellte ein Verhör an, ob mich ein Mann angeblickt hatte, oder nicht. Sie wartete nicht einmal damals, als ich mich als halbwüchsiges Ding in den Hinterhöfen herumtrieb, weil das das einzige Leben war, das wir kannten. Sie konnte nicht auf mich warten, weil sie für sechs Mäuler Brot schaffen mußte. Und

dann — sehen Sie, die alte Geschichte ... Wenn ich das legendwo lese, spucke ich aus. Aber wenn es einem just selber passiert?“

Er hatte ihr bewegungslos zugehört. Was dachte er? „Aber,“ sagte er dann, „da Sie so eine erfahrene — so ein erfahrener Frau- lein sind, warum dann das ganze Spiel?“

Sie lachte. „Nun ja, war es nicht schön? Warum sollte ich mich wehren, wenn Sie mich durchaus in diese Uniformen stecken wollten? Ihnen kostete es ja nicht viel, Sie waren ja satt, warum sollte nicht ein anderer für Sie rein und hungrig sein! Und nie? Nun so ein Spiel war wert, daß man eine Zeit von Reichtum und Brot lebte und kein ganzes Hund mehr am Leibe hatte. Und daß einem die Wirtin täglich mit dem Hiniaus- fliegen drohte. Und sehen Sie, wenn unser- eins fliegt, dann fliegt es meist gleich bis auf den Grund, das muß man wissen.“

Er stand langsam auf, nahm seine Brief- tasche aus dem Rock.

„Nein!“ schrie sie plötzlich traurig-erschrocken und hielt abwehrend die Hand vor. Mit

plötzlich Klarheit erkannte sie, daß es ihm gegenüber keinen Mittelweg gab, daß sie ihm gegenüber ihre eigene Art nicht mehr fand.

Er hatte mit einer unsicheren Bewegung sofort die Brieftasche sinken lassen, und mit einem sonderbaren Glück empfand sie, daß sie hier noch immer der „andere Mensch“ war, der Macht über ihn besaß. Sie stand auf, sie hatte wieder ihre Eisehrtheit gewonnen. Hier gab es keinen Weg mehr. Der alte war verstrüht, der andere war nicht möglich. „Wissen Sie noch,“ sagte sie plötzlich mit einem Lächeln, „wie Sie einmal meine Hände küßten? Sie taten es ganz anders als ihre Vorgänger, nicht mit der Bier in den Augen. Es war doch schön, daß Sie einen armen Menschen ehrten. War es nicht schön?“

Er schweig.
„Ja, es hätte doch anders werden können, wenn seinerzeit jemand auf mich gewartet hätte. Aber es wartete niemand, und das Leben wartete auch nicht, und der Hunger und die Gemeinheit warteten auch nicht. So ist es. Wollen Sie mir nicht Adieu sagen? ...“

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrischende Abreibung! — Wohlthuend bei Ernährungszuständen jeder Art! —

70 Münchener Künstler
WEIHNACHTS-
AUSSTELLUNG

GALERIE HEINEMANN
München — Lenbachplatz 5 u. 6

Eintritt frei

Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
VERDINGEN A. RH.



Der Versand
in Fässern und
Flaschen unserer
unübertroffenen
Starkbiere

Doppel-Spaten und
Franciscus-Bier

beginnt
Mitte Dezember

Ausfank
in Bayern beginnt
am 12. März 1930



Gabriel u. Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leistbräu A. G.
München

Mottl-Anekdoten

Es wurde „Hörsill“ probiert, und endlich war man bei der großen Kirchenzene gelangt. Der Komponist hatte getan, was er konnte; das heißt eigentlich mehr als er konnte. Musikexplosionen im Orchester, im Schürboden, auf der Bühne, über der Bühne, unter der Bühne, hinter der Bühne. Aber die Geschichte wollte und wollte nicht klappen. Besonders ein Wirbel auf der großen Trommel, der hinter einer Kallise kloppfeffen sollte, klang dem Operndirektor zu matt und spitalmäßig. Schließlich brüllte Mottl, hochrot vor Wut, nach dem Trommelmenschen, einen jungen Kapellmeisterschling. Der arme Kerl verließ also die schübende Kallise, seine große Trommel hinter sich heizigend wie einen toten Hund. In der Mitte der Bühne machte das Ganze halt, und der junge Generalmusikdirektor in der Westentasche blinzelte trauig in die Rampenlichter. In der Hand hielt der Unglückliche einen — wohlgerneht einen — Trommelschlegel. „Was“, schrie Mottl wild auf, „mit einem einzigen Schlegel woll'n es an Wirbel machen?“ — „No ja“, wandte er sich dann wieder rasch verhöht in seinem breiten wienmännchenen Dialekt an das Orchester, „dum wird er ja Kapellmeister...“

Probe zu „Salome“. Mottl dirigierte. Ohne größeren Unfall war das Orchester bis an die Stelle vorgezogen, an der Salome

den pflichttreuen Maraboth zum militärischen Ungehorsam verleiten will: „... wenn ich in einer Einsänt an dem Lorwe, wo die Wöhenbilder stehn, vorbeikomme, werde ich eine kleine Blume für dich fallen lassen...“ Etwaß hat hier in mannigfaltiges, betwornes Etzeisgerquell einen einzigen zarten Leiangeschlag getupft. Aber der betreffende Schlagzeuger handhabte sein eisernes Dreieck viel zu maßig. „Leise, um Gotteswillen, leise“, beugte sich Mottl beschwörend zu dem Musiker hinunter, „bedenken Sie doch, Salome läßt ja eine Blume fallen, eine kleine Blume — keinen Rettig!“

Märchen für Könige

Den kleinen Könige von Rumänien hat die polnische Regierung als offizielles Geschenk ... ein Märchenbuch überreichen lassen. Sehr richtig! Aber warum bringen das die Zeitungen als eine Karicatur? Wann haben Könige etwas anderes als Märchen zu hören bekommen?

F. C. K.

Der Gewissenhafte

Man zerbrach sich in der Gesellschaft, beim Tee, die Köpfe über einen Mann, der immerzu heiratet — sich scheiden läßt und wiederum heiratet — immerzu. Warum nur?

Da sagt eine Dame:

„Ich kenne ihn. Er tut es aus Feingefühl. Er ist nun mal beweglichen Herzens — doch

besitzen — besitzen möchte er eine Frau immer nur in regerlicher Ehe.“

Darauf Reda Noda:

„Er legt also Wert darauf, jede Frau, die ihm gefällt, zu heiraten, ehe er sich mit ihr verlobt.“

Jos. Eis



Unter Freundinnen

„Was sagst du zu meinem neuen Lautsprecher?“

„Fabelhaft! Aber ich finde, der Kopfhörer hat dich besser gekleidet.“



*Die Pflichten
nimmst du wahr,
Lilienmilch- und
Zugwunderseife
wollen wir dir
empfehlen*

**Steckenpferd
Lilienmilch-Seife**

Gallensteine

besitzt in einigen Tagen

unser bewährtes

Bergamot.

Prospekt und Referenzen

kostenlos.

Heumers & Cie.

Königstr. 10, Ruhrenstraße 20

G U M M I

waren, hygienische Artikel,

Spezialität B. & G.

„Medicus“ Berlin SW.

65 Alte Jakobstr. 5.

Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die schönste, weiche, feinste Creme **Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Linderung für Juckreiz. Der nachgelagerte Duft dieser Creme gleicht einem äußerst geistlichen Frühlingserweck von Veilchen, Stängelchen und Pfirsich, ohne jenen berüchtelten Nachgeschmack, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mark — Wirksam unterstützt durch Probe-Edel-Seife, 60 Pf. das Stück — In allen Chloroform-Verkaufsstellen zu haben.

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & CO. BARMEN

Wundervolles lockiges Haar
 gibt Ihnen die Wohlhabenheit, hübsche Erscheinung, Anpaarung, auch nicht-Kreiseswitzer. Der schöne Frauenkopf bedarf eine volle, Friseur. Für wenig Geld (Stange) werden Sie sich erhalten. Sie unseren Weisen-Verfahren Ihre Haare beliebigartig Handhaben die herlichsten Locken verleiht und **Dauerwellen** ersetzt. — Begünstigte Dankdank Ihnen von Fachlehrern, Bühnen und Film. Also ledig. Haar nur durch **Wellenformer**. Zu beziehen direkt von Fernerlei L. A. Scheiweiler, Berlin-Charlitz, 34. Kantor, 148. Versand geg. Vermerk, ein Nachh. Einnahmefreie Ausgabe — jahrelanger Gebrauch.



Die Frau
 Ein neuzeitl. Gesundheitsbuch von Dr. med. P. a. i. Mit 76 Abb. 1 Jah. — Der weibl. Körper, Periode, Eileit. — Geschlechtskrankh., Schwanger- schaft, Verhättn., Unterzucht, dersch., Geburt, Wochenbett, Puerperal, Geschlechtskrankh., Wechseltiefen, — Kertorien 4. — Heilung 5. — Paris, erste Versand **HELIUS, Berlin-Tempelhof 187**

Bei Gicht, Rheuma, Sexualschwäche u. a. m. — blühende Wirkung durch **RADIUMBESTRAHLUNG**
 Frau Dir. HEUPGEN, Neu-Isenburg, 10, 50 M.

➤ **Vollständig neue Heilmethode** für fast alle Leiden durch F. Marke, Lehrer 25. Karlshof, Hannover 34, LAUSITZ 47

Privatdruck! Gratis.
 Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3403, Hamburg 29 J

Hochinteressante!!!
 Schöne französische Können und Bilder jeder Art! Pläne Szenen! Diskrete Sendungen 5.— bis 50.—. Ausführliche Privatliste gratis in geschlossener Brief.
Franz Hehlert, Berlin-Sigelin, Südsteil 41.

Zuckerkrank!
 Bekannt sind Dr. Fromms gute Zahnräfte!
 Preisliste 11 Pf. —
 Tragen Sie Ihren Arzt!
Kötschenbroda 30

Alle Männer
 die infolge sich er Jugend-Gewohnheiten, Auskehrungen u. dgl. andere Schwächen, ihren besten Kraft zu leiden haben, wollen kleineren verurteilen, die nichtvolle u. unentwickelten Nerven durch Urursachen Folgen u. Aussichts auf Hilfe der Nervenschwäche zu setzen. Ihnen nur beherben. Z. bez. 1. 1.50
 1. Briefl. — Verlag Eusebian, Gref. (Schweiz)

Männer keine Verzweiflung!
 Gegen M. 2.50 erhalten Sie franko u. diskret fährlich die Abhilfe und Prospekt einer sensationellen Erfolge, auf welcher jeder Mann, in jedem Alter, sofort zeigen die Manövererhält. Erfolge Gärten: Kein Medizin.
Gummigütlig Wien, Stefanplatz 21 E.

Aktphotos
 Serie 14 5.— und 10.—
S. Charles, P. R. Strassbourg, Frankreich

Dierfarben - Kunstdrucke

sind nicht nur von dem Titelblatt dieser Nummer zu haben, sondern auch von den malsten Bildern vorher erscheinender Nummern und dähräge. Preis je nach Größe 50 Pfg. — 75 Pfg. und R.M. 1.—
 Bestellungen erheben durch den Buch- und Kunsthandel oder an den Verlag der „Jugend“, München
 Herrstraße 10

Selbstverständlich

kann Ihnen Ihr Buchhändler oder Neuerscheinungen des Verlegers Dr. Lewandowski & Co. sofort vorkommen:
GERTRUD ISOLANI
„DIE STELLENLIEBE“, 2. Aufl.
 Gebänd. RM. 5.50
 oder
EDUARD GRÜNERTS
„DER JUNGER ZARITZKYSTRAS“
 II. Obf. RM. 6.—
 Jeder Buchhändler kann die Bücher nämlich vom Verlag ohne jeden Nachschub in Kommission bekommen!

Eheleute
 erziehen Peinliche Nr. 13. 10. b. byptische Rodastatistik u. Geminnarenzoid Art gratis. Verannahm für Franzosen. S. O. F. I. C. 1. E. F. 7. Hamburg 19, Silberstr. 41

Scherz
 Artikelzeitung
 2. Ausgabe
 1920, Nr. 3
 Preis: Liste No. 203 oder 11

Schreibwaren: Schöner
 Angenehmste, preisgünstigste, kostengünstigste. **RÜDIG WOHLE**, Berlin-Halensee 7

Akt-Kunst
 Selen in Natur-Aufnahmen Serie M. 3.50, exklusive Probebild 6.90. Neue Illustr. Bücherserie über Körper und Verstand Adolf Band, Berlin No. 5018 A

Gummigütlig
 5 Hefen, Artikel, Grot, Off. auf Nennung d. gewand. Gegenm. Zweckangehe gegen 20 Pfg. auch Heft. H. v. H. S. W. St. Post 20.

Scènes animées
 (Anlieber-Aufnahmen) Angehe, d. ebnst. Bücherliste durch Schieblich 119 J. — Standpunkte u. erheim.

Was Sie suchen!
 Holstein, art. franz. Pomme, Sendung RM. 5.—, Muster 60 Pfg. — KARL CAMBS, Berlin-Sigelin, Postfach 66.

Pariser Privat-Photos
 sehr selten. Mas verlagte Muster- und Oberblätter. **Meckur Buch-Versand Bonn.**

Geheimphotographien
 Seltene Aufnahmen Mas verlagte Musterzeugung Pariser-Verlag Bonn E. I.

Meisterwerke erotischer Weltliteratur

Als 5. und letzter Band der Serie „Allmählich Weib“ erscheint soeben:

Comenius Dionysos, Erotischer Götterroman. illustriert von R. Schell. M. 1.—
Lehrbuch der Liebe. Ein intimer Ratgeber für Braut- und Eheleute, mit Anhang: Die Vorberzung der Euphemismen. Beide Bände komplett nur M. 2.—
Das Weib als Sklavin. Von Joachim Wetzl. Die Frau in gewollter und erzwungener Herrschaft. Das brutalisierte und mißhandelte Weib. Die Sexualpsychologie der Masochisten. Alle Kenner des bürgerlichen Milieus, wie der Kennenmerkmale, der an Tieren lauscht, der Händelbesitzer aus dem Scheinverleitet, der Porzellanfabrikant, sie alle hinsichtlich über „Die Frau, die geprägt wird.“ Das Werk enthält ca. 200 Kunstbezeichnungen aus in kleiner anderer Publikation veröffentlichten Bildmaterial. Ganzleinen. M. 25.—
Jedermanns Frauen. (Der fünfte Band.) Herausgegeben von Franz Skott. Aus dem Inhalt: Modernes Verloren, Amüsiertrick, Lustartikel, Privatleben, Ist Prostitutions Weibchen? v. a. M. 4. Mit 48 Abbildungen. . . nur M. 3.—
Das Paradies der Körper. Von Dr. Ernst Scheitel. Ein schauwundliches 55 Naturalienaufnahmen von M. 3.—
 — Soeben erschienen!

DAS HEILIGE WEIB
 Das heilige Weib. Trübsale und Umkehr der Dornen. Beobachtungen und Liebesbeichte bei allen Völkern und zu aller Zeit. Von Rudolf Bretschneider. Einiges aus dem Inhalt: Das künftige Weib im Wandel der Zeiten. Das Weib als Ware. Die Komödie der Liebe. Das heilige Weib und die Liebe usw. Mit über 200 z. T. farbigen Illustrationen kostet das Werk in Ganzleinen . . . M. 25.— Studien zur Geschichte der sexuellen Verirrungen. **Grausamkeit und Sexualität.** Von Dr. D. Schmidt. Aus dem Inhalt: Grausamkeit des Mannes, des Weibes, des Kindes, Grausamkeit in der Ehe usw. Schillerroman zahlreicher Fülle in 18 Kapiteln. Ein epochales Werk mit ca. 300 Seiten Text und 24 Bildtafeln m. interessanten Illustrationen. Preis . . . nur M. 8.—
Das Weib in der Kunst der neuen Zeit. Von Kurt Noreck. Das vorliegende Werk stellt eine Kulturgeschichte des Weibes dar, wie sie bisher nicht bestand. Aus dem Inhalt: Das Weib als Trägerin der Kultur. Der Verschall des Weibes über die Sinne des Mannes. Die Macht der Schönheit und die Demotte der Liebe. Das Weib als Gottheit usw. Mit 96 Tafeln in prächtigen Lichtdruck. 400 Seiten stark. Vorzugsanzugheit statt 35.— . . . nur M. 17.50
 Bei nichtstehend. Werk Altersangebot notwendig!

Neu!
 Die Liebeshere. Eine Liebesheschichte für Eheleute und reife Menschen. Mit vielen Illustrationen und Bildtafeln. Lexikonformat . . . M. 20.—
Gesichte und Liebs. (Das Dekarbisch.) Von Dr. med. Max Hodiens. Dieses Buch ist zweimal bezugnehmend zu lesen. Prof. Gosenbach in Z. weint. „Neuheit es und text ein für blinden, zufriedenen Philister! Wendet Eure Augen gebend ab, Ihr Dunkelstern! Euch aber, Ihr Wechsler, Ihr Verleitet, Ihr Suchenden, bedeutet dieses Buch Erkenntnis und Befreiung. . . . M. 10.—
 Der dultende Gatte. Scheitels Neuzust ist ein grandioser Hymnus auf das Glück häßlicher Liebe und die Reize der Frauen. Der Dichter zieht die letzten Schleiern von dem Mysterium orientalistischer Erotik. Man staunt über die delikate Lösung dieser schwierigen Aufgabe, welche der Dichter mit naivem Humor und spöttel wackelnder erotischer Phantasie durchführt. Ganzleinen geb. M. 17.—
 Privatdruck für Liebhaber. **Memoiren einer Sängerin.** Nach dem Schiller-Deutschen Drama „Mamae.“ . . . M. 7.50

Die Liebchätzten der Lilly Schroeder. Von Dr. Kurt Martin. Es sind unzählbare unbereitete Pläne, die der amhafte Verleger in Reiche des ewigen Eros betritt. Französierende Schilderungen euklester Frauencharaktere. Ein Buch von simbleidernde Güt M. 4.50
Die Ditrne von Casablanca. (Aus July.) Der nachkessliche Sittenromane und der Hölle Marokkos . . . M. 6.—
Die eroberte Erotik (Marla). Roman einer freien Liebe. Ein äußerst raffinierte Frau mit ihrem zügellosen Leben ist die Heldin dieses Romans . . . M. 12.—
Der Priester und das Mädchen. (Eine Beichte.) Ein unerhörte aufzorder Roman der Leidenschaft. . . M. 4.50
Die Gasse der tausend Schmerzer. Der beste rassische Sittenroman. M. 4.50
 Ein besonderes Angebot!
 Reigen-Probenbilder. Frau Hefte dieser galanten Zeitschrift mit herrlichen, pikanten Abbildungen. In zehn verschiedenen Auflagen. M. 19.—, 10 verchieden in Format 23 : 18 cm. pro Blatt M. 1.50
 Nur zu beziehen durch den

Buchverlag A. Möller / Abt. Sort. 3, Berlin-Charlottenburg 4 (Schiefelbach)
 Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bücherlisten über gesunde Erotik — Ihre Körpergerechtigkeit!





Winfelmausen

die deutsche Weinbrandmarke



Sieben erschien als 5. und letzter Band aus der Serie „Allmacht Weib“

„DAS FEILE WEIB“ RM. 25.—

Triebliche u. Umwelt der Dirse, Liebesindustrie u. Liebeskräfte bei allen Völkern u. zu aller Zeit v. v. v. Red. Bretschneider. Mit zahlreichen, mehrfarbigen Kunstbelegern, ca. 200 Bildbeizungen, Situationsdarstellungen sämtlich unbekannter Handzeichnungen und zum Großteil für dieses Buch geschaffenen Originalholzs. Die früher erschienenen Bände: Das Spitzweib, Das grausame Weib, Das lustige Weib und Das Weib als Sklavin sind jederzeit a. Preise von je RM. 25.— lieferbar. Ich liefere bei einer 40%igen Anzahlung gegen Monatsraten von mindestens RM. 5.—, die Anzahlung wird postzuschießend halber nachgenommen. — Prospekt gegen 30 Pfg. Rückporto. L. Schumann Nachf., Versandbuchhdlg., Leipzig O. 5003, Bez. 99, Neustädterstraße 40, Postfachkonto Leipzig 5893.



Grieser-Dauerwellen

Ohne Elektrizität. Preis pro Wickel 1 RM.

Die Besten der Gegenwart!

Spezial-Salon: Berlin • Wilmersd. Brandenburgerstr. 66

Doppelplatten — Francisus,

Graue Haare Haarausfall

verschwinden in einer Woche nachweisbar ohne Ritzeffekt mit dem

Alpenräuter-Haarbalsam

von W. Balsam • Vertrieb, Safel, Stillhauserstr. 141. Unschädlich, fettfrei, tauglich empfohlen. Jeder Käufer erhält gratis das Begleto-Erfolge-System.

Seelen = Analysen !

aus Handchrift u. Geburtsdatum sowie Ort u. Stunde. Kl. 600 pro 10 in Nads, und 50 Pfg. Wichtig für Brautpaar, Compagnon etc. etc. W. Handlitz u. Astro-Graphologie C. Bremer, Frankfurt/M., J. Scharnhorst, 3. Beratung.

NEU! Direkt von Paris! NEU!

- Das Paradies der Liebe. Ein Buch ohne Makel nur RM. 1.—
- Warme Nächte. Ein aufsehenerregendes Werk. RM. 1.—
- Pariser Freudenmädchen. Ein stark spannendes Buch RM. 1.—
- Feurige Liebschaften. Etwas besonderes für reife Menschen RM. 1.—
- Besonders zu empfehlen: RM. 1.—
- Pariser Leben Nr. 1. Illustriert. RM. 1.—
- Privatroman für Liebhaber RM. 1.—
- Der Hühner-Verführer. Erotisch, Roman RM. 3.—
- Nur zu beziehen gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme des Betrages.

Edith Pariser Photos, das was Sie suchen: 20 verschiedene Serien, 10 Bilder, das mittlere mit zwei Personen, eine Serie zur RM. 2.50, alle 20 Serien nur RM. 40.— Wertvolleste Geheimrezept 36 Photos, ein Paket RM. 2.50, 3 Serien nur RM. 4.—. Photos nur zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages. Sendung der Photos in postl. Briefumschlag.

Maison Johannes; 20 Rue St. Lazare, Dept. J., Paris (9).

SEXUAL-SCHWACHE

10 000 Gratisberatungen für Ungehelle ausführliche Darlegung u. 1 Mk. für Unkosten belohnt. Imst. Honkas, Frankfurt/Main, Schürzenbühlstr. 5 J. Radio-aktives Suspensor 10.50 Nachh.



Immer elegant onduliert

zu sein, ist ein Wunsch, den sich jede Frau mit dem Haarwellen-Apparat „C.I.L.Y.“ ges. gesch. sofort selbst erfüllen kann. Einfache Anwendung, jahrelang brauchbar. — Gleichzeitige Ondulation des ganzen Kopfes ohne Brennen, ohne Krüselverfärbung. Glänzend begutachtet, voller Erfolg. Preis 2.— RM. Per Nachnahme zu beziehen durch

A. Hecht, Berlin SW. 68, Abt. 51, Friedrichstr. 204

TAPETEN-ENTWÜRFE

erwerben dauernd **NORDDEUTSCHE TAPETENFABRIK** Hölischer & Breimer Langenhagen vor Hannover

Herrliche Wafflerwellen

kann u. jede Dame sich Bazar. mein potent Haarbildschönerer. Einm. Ausz. Nach Astschek. u. H. Haas u. A. A. A. u. H. Haas kann das Haar in jeder gew. Wellenform gezogen werden. Erlöse zurückerst. Preis RM. 12.— plus Porto etc. Nach **Karl Gassner, Berlin W 57** Probenstraße 4, Abt. 59.

Probenstraße 4, Abt. 59.

Nur „Okasa“ Männer! Neue Kraft:

(nach Gassner) Dr. med. L. Habes. Das unbetrieblöse hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neuausstattung) kein Arzneimittel, für das genaue Nervensystem überaus wirksam. Ueberraschende Wirkung. Notwendig begleitliche Annehmungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankschreiben. Originaler Vertriebsweg beweisend die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch 2 Weidner! Wir versenden aber nochmals

30 000 Probenpackungen umsonst

Es ist eine neue Broschüre erschienen, in neuer, gediegener Ausstattung! Mit neuem, bedeutendem erweiterten, hochinteressanten und beherdem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probenpackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pfg. für Doppelte-Porto beizufügen (eventuelle Nachnahme können wir natürlich nicht). Zusendung direkt verschrieben durch das Generaldepot und Alleinvertrieb für Deutschland: **Endlieders Kronen-Apothek**, Berlin W 24, Friedrichstr. 193.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Deutsche Reichspant No. 471 793

Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa“ werden jetzt nach einer Methode, welche durch das gezeichnet ist, hergestellt. Alle Nahrungsmittel sind nunmehr ohne angegebene Leisten zu erhalten. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten „Okasa“ möglich war, so ist dies endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte daher „Okasa“ wirklich das unbetrieblöse Präparat sein. Achtet Sie auf den Namen „Okasa“ und darauf, das jede Packung den Namen „Okasa“ Gehelmer Dr. med. L. Habes trägt — es existieren Nachahmungen!

Ausschnitt im Original

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — RAFAEL, Wies 1, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: HINGGERS, verbon. — Copyright 1934 G. HIRTH VERLAG A.G., München — Drucker: J. Gumbel, Hermannstr. 16.

Amerika nach dem Börsenkrach

Erich Witke



Präsident Hoover beglückwünscht eine Abordnung ehemaliger
zum Beginn ihres Wiederaufstiegs

Ausschnitt im
Original